Die Stimme der Alten im Spiegel der Jungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **11 (1959)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963028

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Stimme der Jungen

KRITIK DER JUNGEN

WEDDING PARTY (Mädchen ohne Mitgift)

Regie:Richard Brooks
Produktion:USA. MGM
Besetzung:Bette Davis, Ernest Borgnine
Verleih:MGM-Films

-ler. Richard Brooks ist ein Meister in der Gestaltung aller jener Gespräche, die im Negligé, hinter verschlossenen Wohnungstüren, in schonungsloser Offenheit, von Mensch zu Mensch, oder besser:von "ich" zu "ich" geführt werden, von Diskussionen, die in Wirklichkeit kaum je beendet werden und deshalb nie fruchtbar sein können, weil die Konflikte, um die es eigentlich geht, tief verborgen weiterschwelen. Der Normalmensch scheut diese Auseinandersetzungen, einige amerikanische Schriftsteller aber haben solche gegenseitigen Anschuldigungen, in denen über Kleinigkeiten gestritten wird, konsequent zu Ende gedacht und so menschliche, offene Aussprachen geschaffen. Einer dieser Dichter ist Tennessee Williams, dessen gewaltiges Ehedrama "Die Katze auf dem heissen Blechdach" Richard Brooks vor kurzem filmisch gestaltet hat.

"Weddingparty" ist ein frühes Werk von Richard Brooks. Schon in diesem Film erweist er sich als ausgezeichneter Schauspielerführer und Menschengestalter, dem zudem für die eindrücklichen Eheszenen zwei hervorragende Darsteller (Bette Davis und Ernest Borgnine) zur Seite stehen.

Der Film fällt vor allem durch die Schlichtheit und Geradlinigkeit seiner Geschichte auf. Kein Mord, kein Säuferdasein, kein Ehebruch, eine ganz einfache Geschichte zweier junger Menschen, die sich heiraten möchten. Beide stammen aus bescheidenen Verhältnissen, weshalb sie nur eine kleine Hochzeit im engsten Familienkreis wünschen. Die Mutter des Mädchens aber setzt alles daran, für ihre Tochter, der sie zu wenig Liebe geschenkt zu haben glaubt, eine grosse, denkwürdige Feier zu bereiten. Es geht ihr dabei nicht nur um ihre Tochter: sie will für sie, was ihr damals verwehrt blieb:ein grosses Fest, an das sich das Mädchen einmal in unglücklichen Stunden erinnern und sich daran klammern kann. -- Durch die Vorbereitung der Hochzeit nach den Wünschen der Mutter wird nun ein Wirbelsturm der Unruhe entfacht; der Vater sieht, dass ihn diese Hochzeit, zu der 200 Gäste eingeladen werden, in grosse Schulden stürzt. In unerfreulichen, kleinlichen (und leider so wahren) Diskussionen wird die ganze, sich auflösende Ehe sichtbar, all das, was sich im Lauf der Zeit an Groll und Unglück in Bette Davis und Ernest Borgnine aufgespeichert hat, kommt in einer Flut der Anschuldigungen heraus. Doch im Höhepunkt dieses zersetzenden Familienstreites hat die Tochter genug und sie setzt die vernünftigere, bescheidene Hochzeit gegen den Willen ihrer Mutter durch. Und was sich im Lauf der Geschichte zu einem unlösbaren Knoten menschlicher Unzulänglichkeiten geschürzt hat, wird jetzt ganz einfach und glaubwürdig entwirrt, ja, am Schluss des Films hat die Mutter sogar ein befreites und nicht unfreundliches Lachen für ihren Mann übrig, der unbeholfen versucht, sich als Kavalier zu erweisen.

Filmisch ist der Film nicht überdurchschnittlich, dazu lebt er zu sehr vom Wort und den Schauspielern. Menschlich aber bleibt er ein ergreifendes Dokument des bürgerlichen Alltags.

DIE STIMME DER ALTEN IM SPIEGEL DER JUNGEN

-ler. Wenn man in verjährten Zeitungen blättert, ist man erstaunt, wie vergänglich der Inhalt ist. Die neuesten Nachrichten von gestern, die letzten Aktualitäten von heute morgen, das alles gehört heute mittag schon der Vergangenheit an und wird vielleicht heute abend schon durch die Ereignisse widerlegt. Nicht nur das Papier vergilbt, beinahe noch schneller das, was darauf steht. Lesen Sie nur nochmals den Leitartikel von heute vor einer Woche!

Manchmal allerdings findet man unter den verwelkten, zerrissenen Blättern hochexplosives Pulver, das heute noch so zündet wie damals. Da wetterte zum Beispiel ein gewisser J. Sturzenegger in der Basler Zeitschrift "Der Samstag", herausgegeben und redigiert von Dominik Müller, "Gegen die Kinoseuche":

"Aus zwei Dutzend Kinos ergiesst sich dreimal täglich die Kinojauche über Basel. Wollen wir warten, bis aus den fünfundzwanzig fünfzig geworden sind? Denn nichts, was diese Zeit an Giften von sich gibt, hat es dermassen in sich, die Welt zu verdrecken..., wie die infame Ausscheidung, die wohl in Paradiesesfarben schillert."

So schön es wäre, diesen herrlichen Artikel gleich weiter zu geniessen, können wir es uns nicht verkneifen, rasch zu berichtigen: Die Stadt Basel und Umgebung hat heute (1959) gezählte 23 Kinos. In den letzten Jahren sind einige entstanden. Sollte es früher einmal mehr gehabt haben? --Doch lesen wir weiter:

"Die Tagespresse meldet, die Filmindustrie plane nun auch die Verfilmung von Gottfried Kellers "Romeo und Julia auf dem Dorfe". Die Tendenz, Filmen durch den Nimbus berühmter Dichtungen höhern Marktwert zu sichern, wird fortgesetzt. Das Publikum wird im nächsten Frühjahr auch Gottfried Kellers schönste Novelle so im Kopf haben, wie sie nach vollbrachter filmischer Notzucht, vorher über die Leinwand gezappelt ist. Wer Margarine fälscht, wer Brennsprit und Bätziwasser ausschenkt, fasst Gefängnis. Aber gegen die geplante Schweinerei mit einem grossen Kunstwerk ...kann kein Gesetz angerufen werden..."

Wenn man sich vorstellt, dass heute noch "Romeo und Julia auf dem Dorfe" als der weitaus beste Schweizerfilm gilt, muss man Herrn Sturzenegger eigentlich bedauern. Was hätte er wohl gesagt, hätte er gewusst, dass der Film Gottfried Kellers Werk restlos ausschöpfen werde, dass selbst Gotthelfs Romane dem "Leinwandgezappel" preisgegeben worden sind? -- Doch weiter:

"Clair in Frankreich, Lang in Deutschland, Pudowkin in Russland sind Filmleute, denen es um die Sache zu tun ist. Sie wollen Qualität. Aber sie sind Ausnahmen. Die Regel ist der Produzent und der dem Produzenten verfallene Regisseur, der nur das Geschäft im Sinn hat. Damit ein Film en masse gekauft werde, muss er einem (angeblichen) Massengeschmack angepasst sein. Nun fehlen gute Filmmanuskripte keineswegs. Die allermeisten Filme sind trotzdem deswegen schlecht, weil die Produzenten zum Zweck der grössern Verkaufschancen ein Manuskript so lange zurecht biegen, verkümmern und gewöhnlich machen, bis das Niveau erreicht ist, das den Massenramsch sichert.... Die Behauptung, der Massengeschmack sei primär schlecht, ist obendrein nicht einmal wahr. Der Massengeschmack entspricht den Einflüssen, denen er ausgesetzt ist .... Eine Menge deutscher Filmproduzenten kommt nicht umsonst aus der Konfektion. Sie setzten sich auf die Filmbranche, als die Konfektionsbranche nachgab. Statt Hosen, verkaufen sie jetzt Filme... Die Filmindustrie operiert ganz planmässig. Sie ist durch eigenen Defekt davon überzeugt, dass sie nur mit Dreck Geschäfte machen kann. So verdreckt sie bewusst den Massengeschmack, damit der Geschmack sich an den Dreck gewöhne und nur noch Dreck will ...

Film und Kino, seit die Welt steht, gab es kein Instrument mit den Möglichkeiten so grosser Beherrschung, so grosser seelischer Macht. Und wem ist dieses Instrument in die Hand gegeben? Denen, die es zu allerletzt handhaben dürften! Und der grosse Oelgötze Staat und fast alle diejenigen, welche von Amtswegen aus der Haut fahren müssten, sehen mit stumpfen Augen zu, wie Tag für Tag Millionen Menschen von den Letzten, die dazu berufen sein dürften, mit Vorbildern, Impulsen, Wunschträumen versorgt werden. Der Film und seine demoralisierende Scheinwelt, das Filmgift, das in der Dosierung, wie es heute verabfolgt werden darf, Widerstandslosigkeit und Lethargie des Geistes und der Seele erzeugen m u s s, das lockert und präpariert den Boden, wie ihn die Bolschewiken gerade brauchen ..."

Moment mal! Jetzt ist's ja plötzlich ganz aktuell geworden. Wann eigentlich ist dieser Artikel geschrieben worden? So um 1950 herum? Oder gegen Ende des Zweiten Weltkrieges? --Blättern wir rasch zurück auf die Titelseite. Was für ein Datum steht hier? 24. Dezember 1932!

Doch lesen wir noch ein wenig weiter. J. Sturzenegger schreibt im nächsten Abschnitt, täglich würden etwa fünftausend Basler das Kino besuchen (Heute dürften es etwa fünfzehntausend sein; bei besonders zügigen Programmen sogar noch mehr). Und was haben sie gesehen damals?

"In der Woche sahen sie: Rauschgift, Liebe auf den ersten Ton, Flucht aus der Unterwelt,... Goldfieber, ein Mädchen von der Strasse-- Schund, potenzierter Schund, wo man hinlangt. Nicht einer dieser Filme wäre von einer Kontrolle, die Ernst macht, durchgelassen worden. Kein Hergelaufener kann in Basel Lehrer oder Pfarrer sein. Wer aber eine Möglichkeit an Einfluss auf das Publikum hat, wie sie kein Lehrer, kein Pfarrer, kein Journalist, kein Politiker hat, der müsste eine Probe auf Herz und Nieren durchmachen, dass ihm Hören und Sehen vergeht. Die Art, wie die Konzessionen gegenwärtig erlangt werden, ist ein Unfug. Die Kinobesitzer verdienen ferner viel, viel zu viel. Die Kinos mit ihrem Zulauf sind jedoch schuld daran, dass der Staat dem Stadttheater jährlich mit einer halben Million Franken beispringen muss. Aber wie ist's in Mailand? Dort wird die "Scala" mit Steuern der Kinos extra für die "Scala" finanziell gestützt und gehalten. Was Mailand recht ist, kann Basel nur billig sein ... Die Kinobesitzer werden schreien. Sie werden webern, dann seien sie ruiniert... Sie werden mit dem bekannten Argument kommen, wenn die Kinos ruiniert seien, könne der Staat so und so viel an Steuern jährlich ins Kamin schreiben. Ergo? Ergo: macht die Kinos kaputt! Wodurch wohl geht ein Gemeinwesen eher vor die Hunde: Wenn der Staat den Pofel von einigen zehntausend Franken abschreiben muss oder wenn er seine Bürger dreimal täglich dem Gift der seelischen und geistigen Verluderung durch das Kino aussetzt? ...

Genau so für die Katz ist jeder Rappen, den der Staat für Schule, Universität, Dichtung, blühende Künste, Musik und Theater auswirft, wenn dieser gleiche Staat in sträflicher in gerade hochverräterischer Indolenz die Kinojauche weitertreiben lässt!"

"Die Kinematographie ist eine grossartige Erfindung. Das Kino missbraucht sie. Das Kino macht aus ihr ein Gift. Wem daran gelegen ist, dass die Zeit auf dem schnellsten Wege vor die Hunde gehe, dem kann sie nicht genug von diesem Gift in sich hinein fressen... Dass viele Zeitgenossen nervenkrank oder närrisch sind, beweisen sie im Kino, das sie zwei Stunden lang ertragen, ohne aus der Haut zu fahren."

Es ist nicht ohne Interesse, wie man sich früher öffentlich zum

Film einstellte-wahrscheinlich einstellen musste. So genau können wir Junge es nicht wissen, weil wir damals noch gar nicht dabei waren. Der Artikel stellt aber doch auch ein Stück Filmgeschichte dar (wenn auch in geschmacklicher Hinsicht nicht eben ein Ruhmesblatt für Basel). Selbstverständlich wissen wir auch, dass 'Romeo und Julia auf dem Dorfe' ein grosser und schöner Schweizer Film geworden ist, dass die Filme heute anders sind, wie jede Nummer von "Film und Radio" beweist samt unserer eigenen Spalte "Kritik der Jungen", und dass in Amerika schon vor Jahren die Produktion B-Filmen eingestellt wurde, sowie manches andere. Wir kennen auch die emsige Arbeit der vielen, filmkulturellen Organisationen bei uns, nur hat sie leider offenbar zu spät eingesetzt (man denke an die Kirche!). Es war wirklich höchste Zeit!

Junge Eisbären in der Arktis aus dem sehr schönen, neuen Disney-Film "Weisse Wildnis"

FILM

Schweiz

In Zürich starb 72 jährig Emil Hegetschweiler, ohne den mancher Film bei uns nicht denkbar gewesen wäre, grösste Volkstümlichkeit geniessend. Er stammte aus dem Conditorenberufe, war aber schon früh bei Vereinstheatern tätig, einem starken, innern Zuge folgend. Er gehörte 1933 zu den Mitbegründern und Hauptträgern des nachmals berühmt gewordenen Kabaretts Cornichon. Er begann beim Film als Schwankkomiker und entging erst in reiferen Jahren dem gefährlichen Schema eines solchen, als eine innere Melancholie leise sichtbar wurde. Obwohl er nie Schauspielunterricht genossen, wurde er in den Jahren der Reife dadurch zu grossen Leistungen fähig, so in Gotthelf-Filmen und der "Bäckerei Zürrer", in denen er unvergesslich und unersetzlich bleiben wird.

Westeuropäische Union

- FeV. Die belgische Regierung veranstaltete eine Zusammenkunft von Film-Sachverständigen der westeuropäischen Union in Namur. Ausser Belgien waren Frankreich, England, Italien, Holland und Deutschland vertreten. Es wurden Filme diskutiert und etwa 35 Rapporte erstattet. Hauptthemen der Untersuchung bildeten: "Der Film in der Freizeitbeschäftigung der Erwachsenen", "in der Freizeit der Jugendlichen", und der "Film in den Film-Klubs". Wir werden auf einzelne der gefassten Schlussfolgerungen zurückkommen.

Deutschland

- FE. Der Verkehrsverein der knapp 5000 Seelen zählenden Gemeinde Lebach (Saar) befasste sich kürzlich an seiner Generalversammlung mit der Tatsache, dass beide Kinos der Ortschaft Filme zeigten, die vom katholischen Film-Organ mit "Vier" eingestuft worden waren. Es wurden in der Folge sämtliche Vereine mobilisiert, vom Kleintierzuchtverein bis zum Radsportverein und zusammen mit den kirchlichen Verbänden ein Brief an die Lichtspieltheater veröffentlicht unter dem Motto: "Werden christliche Sitte und Anstand in Lebach begraben?", und sämtliche (Katholischen) Gemeindemitglieder zum Boykott der Theater aufgefordert. Den Kinobesitzern wurde angedroht, im Wiederholungsfall den Gemeinderat aufzufordern, durch zusätzliche, steuerliche Belastungen die Aufführungen derartiger Filme zu verhindern. -Die Tatsache, dass die zuständigen Spitzenorgane Westdeutschlands die betreffenden Filme nach Prüfung freigegeben hatten, spielte keine Rolle.

England

- Der britische Rundspruch konnte für sein Fernsehen 20 Kinofilme von D. O. Selznick in den USA käuflich erwerben. Es befinden sich darunter sehr bekannte, die auch in der Schweiz oft gespielt wurden, wie "Spellbound", "Rebekka", "Seit Du fortgingst", "Der Gefangene von Zenda", "Die Abenteuer von Tom Sawyer".

- Das Kulturprogramm der britischen, jetzt siegreichen konservativen Partei sieht auch Unterstützung filmkultureller Bestrebungen vor.

UdSSR.

-Die Bücher von Conan Doyle über Sherlok Holmes sind in der Sowjetunion in grossen Mengen nachgedruckt und verfilmt worden. Der Staat hat dafür über 3 Millionen £ eingenommen. Aber die Inhaber der Urheberrechte in England erhielten dafür keinen Rappen aus Moskau. Sie klagten darauf für eine verhältnismässig geringe Entschädigung von nur 180'000 $ in Moskau, wurden jedoch vom Stadtgericht abgewiesen. Das oberste Sowjetgericht hat auf erfolgte Berufung hin diese Abweisung bestätigt. Unter russischem Urheberrecht haben die ausländischen Berechtigten keinen Anspruch auf Entschädigung, wurde festgestellt, da die Werke ausländischer Autoren in Russland nicht geschützt seien. -

Alle Dichter und Komponisten des Westens können also hinter dem eisernen Vorhang ungestraft nachgedruckt, verfilmt, ausgebeutet und geplündert werden. Man wird sich da im Westen überlegen müssen, ob umgekehrt auch die Werke russischer Autoren zu schützen sind, wie das heute der Fall ist, insbesondere auch der Komponisten, zB. für Filmmusik in russischen Filmen.

STARFILM GmbH freut sich, Ihnen die Erstaufführung der Dino De Laurentiis-Paramount-Produktion

IM STURM-TEMPEST

nach der Novelle „Die Hauptmannstochter" von Alexander Puschkin, anzeigen zu dürfen. Unter der Führung des Meisterregisseurs Alberto Lattuada wurden für diese Produktion hervorragende Schauspieler und keine Stars verpflichtet: Van Heflin, Silvana Mangano, Geoffrey Horne, Oscar Homolka, Viveca Lindfors u. a. Besser als „Krieg und Frieden" schreibt die begeisterte internationale Presse.

AUS DEM INHALT

	Seite
Blick auf die Leinwand	2, 3, 4
Der Engel, der seine Harfe versetzte	
J'irai cracher sur vos tombes	
Le clochard (Im Kittchen ist kein Zimmer frei)	
Weisse Wildnis	
Die Geschichte einer Nonne	
Stranger in my arms (Ein Fremder in meinen Armen)	
Lucy Gallant	
Film und Leben	5
Auf gewagten Wegen	
Radio-Stunde (Programme aus aller Welt)	6, 7, 8
Fernsehstunde	8
Der Standort	9
Der Mensch im Banne von Mikrofon und Kamera	
Vom Zuhörer aus gesehen	
Die Welt im Radio	10
Aus der Welt des Atheismus	
Von Frau zu Frau	10
Unser lieber Hegi	
Die Stimme der Jungen	11
Kritik der Jungen: "Wedding Party"	
Die Stimme der Alten im Spiegel der Jungen	

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV, Luzern, Brambergstr. 21. Chefredaktion: Dr. F. Hochstraßer. Programmteil: Pfr. W. Künzi, Bern.
Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postscheckkonto III 519.
Administration und Expedition: «Film und Radio», Laupen bei Bern. — *Druck:* Polygraphische Gesellschaft, Laupen (Bern).
«Film und Radio» erscheint vierzehntägig.
Inseratenannahme: Film und Radio, Brambergstr. 21, Luzern. *Insertionspreise:* Die 70 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 65 Rp.

A.Z. LAUPEN-BERN